

Nachbarn, der Reid . . . die Wände haben Augen und Ohren.“

„Jetzt bei nachtschlafender Zeit?“

„Ja, ja, bei Tag und Nacht; das Auge des Gesetzes wacht“, leierte der Siml.

„Das ist doch rein zum Mondessen“, kochte der Jaggl; „was soll ich denn anfangen mitten in stockblinder Nacht und bei der Hundsälte?“

„Geht zum „Lamp!“ oder zum „Kreuz“ oder zum „Engel.“

„Dort ist überall schon gesperret . . . und dann bin ich auch zu wenig bekannt.“

„Seht ihr, überall ist Polizeistunde . . . Kein Mensch getraut sich nach zwölf mehr eine Tür aufzumachen. . . ja, ja, die Gesetze sind streng.“

„Aber ich kann doch nicht hier im Freien übernachten!“

„Wartet, bis der Nachtwächter kommt, der hat vielleicht ein Quartier für Euch.“

„Du verfliegter Dachkopf, du schlappohriger, wär ich drinnen, so wollt' ich dir deinen Haarboden jäten“, zischelte der Jaggl.

„Ich kann nicht helfen, die Gesetze sind streng“, leierte der Knecht.

Als der Unzner sah, daß er mit Grobim nicht hineinkam, verlegte er sich auf's Bitten. Auch dieses schien nichts zu helfen — die Gesetze waren streng und wurden immer strenger. — Der Jaggl bat flehender. Da sagte endlich der Knecht:

„Ja, ja, ich hab' schon ein menschliches Herz unter dem Hosenträger, und die Leute erbarmen mir, die bei nachtschlafender Zeit und pelzfrierender Kälte ohne Quartier draußen herumirren . . . aber es ist ja einmal eine Gefahr für mich, eine große Gefahr . . . dieser Gefahr kann ich mich nicht umsonst aussetzen.“

Jetzt wußte der Unznerbauer, wo der Dunst hinaus wollte, und er erklärte sofort:

„Wenns nur das ist, ein paar Sechser zahl' ich allemal.“

„Ein paar Sechser?“ dehnte der Knecht; „die Gefahr ist zu groß.“

„So zahle ich einen halben Gulden.“

„Die Gefahr ist zu groß.“

„Einen Gulden.“

„Die Gefahr ist zu groß . . . Unter einem Thaler kann ichs nicht wagen.“

Der Unzner überlegte eine Zeitlang, dann knurrte er:

„Also gut — einen Taler, du Hungerleider . . . Jetzt mach aber auf!“

„Nur gleich zahlen, bitte — da beim Fenster herein“, drängte Siml; „bei mir giebt's keine laufende Rechnung.“

Knurrend nahm der Jaggl den Thaler aus seinem Lederbeutel und reichte ihn durch das Schiefensterchen hinein. Jetzt knarrte der Riegel und das Tor ging auf; der Hausknecht machte vor dem Unzner einen tiefen Bückling und sagte untertänigst:

„Guten Morgen, Herr Pfundner.“

Der Unznerbauer trat ein; aber auf einmal bohrte er in allen Taschen als ob er etwas suche, und heuchelte eine große Unruhe. Plötzlich sagte er anscheinend ganz außer sich: „Fielement, jetzt hab ich meinen Geldbeutel verloren . . . draußen habe ich ihn noch gehabt, wie ich den Taler herausgenommen. . . Den muß ich neben der Tasche vorbeigeschoben haben.“

„Dann muß er draußen am Boden liegen; den werden wir bald haben“, sagte dienstfertig der Knecht und lief mit seiner Laterne hinaus auf die Straße, in der Hoffnung, noch Finderlohn zu verdienen.

Wie der Knecht draußen am Boden herumleuchtete, sprang der Unznerbauer mit einem Satz in das Haus hinein, schlug das Tor von innen zu und schob den Riegel vor. Dann stellte er sich ans offene Schiefensterchen und rief höhnisch zum Knecht hinaus:

„Guten Morgen, Herr Bettler!“

„Was sind denn das für Manieren?“ tat der Siml bestürzt; „habt Ihr den Geldbeutel gefunden?“

„O ja, schon heut in der Früh“, lachte der Jaggl.

„Ihr habt ihn also garnicht verloren und mich bloß zum Narren gehalten?“

„Das ist wohl möglich“, belustigte sich der Jaggl.

„Aber jetzt macht auf! Es ist kalt da draußen!“ schrie der Knecht zornig.

„So, kalt ist's? Das tat man nicht meinen“, höhnte der Bauer; „ . . . aber es tut mir sehr leid; die Polizeistunde ist längst vorüber und da darf die Tür nicht mehr aufgemacht werden; die Gesetze sind streng.“

„Treibt nicht Fagen!“ beehrte der Knecht auf; „ich laß nicht mit mir spaßen.“

„Spaßen?“ lachte der Bauer. „Mir ist nicht ums Spaßen . . . Die Polizeistunde bleibt eben Gesetz, und Gesetze müssen gehalten werden.“

„Jetzt sag' ich aber zum letztenmal: tut auf, sonst werdet Ihr mich kennen lernen!“ polterte der Knecht.

„Und ich sag' Euch zum letztenmal: ich darf nicht aufschließen. Die Gesetze werden von Stunde zu Stunde strenger, und ich mag nicht eingelocht werden, daß mir das Sigleder brennt“, spottete der Bauer.

Der Knecht verzappelte beinahe vor Kälte, Born und Aerger — dann schrie er wieder:

„Aufmachen, sag' ich jetzt im Ernst! Ich als Hausknecht kann nicht da auf der Straße herumslampfen.“

„So geh doch zum „Lamp!“ oder zum „Engel“ oder wart' bis der Nachtwächter kommt — der hat gewiß ein Quartier für dich.“

„Du verfliegter Vieh- und Deutschinder“, schimpfte der Knecht, „zuerst bringst die Leute um den gesunden Schlaf und dann mußt sie noch peinigen!“

„Tut mir leid — die Gesetze sind streng“, versicherte der Bauer.

„Aus der Ferne hörte man rufen: „Ihr Herren und Frauen laßt Euch sagen, die Uhr im Turm hat Eins geschlagen.“

„Uns Himmels willen, macht auf!“ bat der Knecht; „es naht schon der Nachtwächter . . . ich habe bloß Hufe und Hosenmantel an . . . wenn er mich so trifft, was wird er sagen?“

„Das weiß ich nicht“, lachte der Jaggl.

„Uns Himmelswillen, laßt mich ein“, jammerte der Siml, „der Nachtwächter mag mich eh' nicht leiden; wenn er mich so findet, steckt er mich ins Loch.“

„Die Gefahr ist zu groß, ich darf's nicht wagen“, entgegnete der Unznerbauer.

Der Knecht überlegte eine Weile; als der Nachtwächter aber immer näher kam, langte er den Taler aus der Tasche, reichte ihn zum Schiefensterchen hinein und sagte:

„Da habt Ihr Euren verd . . . Silberplättel wieder, aber nun tut auf!“

Der Unznerbauer lachte auf den Stodzähnen, dann schob er den Riegel zurück und öffnete das Tor. Als der Knecht hereintrat, wollte er sich auf den Jaggl stürzen; ein Blick auf die Hünengestalt des Bauers aber ließ ihm den Versuch nicht ratsam erscheinen. Darum schloß er mißmutig das Tor und zog sich mit einem tiefen Grunzen in seine Kammer zurück. Der Jaggl suchte ebenfalls sein Zimmer auf.

Am nächsten Tag beim Frühstück lachte der Unznerbauer in einem fort still in sich hinein, sagte jedoch niemand den Grund seiner Belustigung. Als er die Rechnung beglich, zahlte er aber einen halben Gulden Trinkgeld für den Hausknecht.

Die ewige Messe.

(Nach römischer Zeitbestimmung.) Da die Sonne nacheinander die verschiedenen Teile des Erdkreises erleuchtet

und die katholische Kirche Priester und Altäre in der ganzen Welt besitzt, so wird die Darbringung des hl. Messopfers niemals unterbrochen. In Asien wird um Mitternacht die hl. Messe gelesen, auch im Westen Chinas, im Königreich Siam, auf der Halbinsel Malakka und jenen Teilen Tibets, wohin die kühnsten Missionäre gedungen sind. Um 1 Uhr früh: In Bengalen, Pondichery, in Dacca, Calcuta, auf der Halbinsel Ceylon in Madras und Madura. Um 2 Uhr früh: An der Küste von Malabar, zu Massour, Goa und Bombay. Um 3 Uhr früh: Im indischen Archipelagus, auf der Insel Bourbon und Madagaskar. Um 4 Uhr früh: In Persien, Aken, Palästina und in einem Teile des europäischen Rußlands. Um 2 Uhr früh in Bosnien, Oesterreich, Egypten u. s. w. Von 6 bis 12 Uhr: In Rom, Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Amerika, Venezuela usw. Um 1 Uhr Nachmittags: In Californien, Oregon und an allen Plätzen an der Küste des Stillen Ozeans. Um 4 Uhr Nachmittags: In Oceanien, in Gambien, auf den Inseln Margareth, wo alle Einwohner katholisch wurden, und auf Marquisen. Um 5 Uhr Nachmittags: In Oceanien, auf dem Archipelagus Pomoton und Taiti; auf den Sandwich-Inseln, welche 400,000 Einwohner zählen, wovon bereits viele katholisch sind. Um 7 Uhr Abends: In Oceanien und auf den vielen Inseln, wo vor nicht gar langer Zeit das Evangelium verkündet wurde, u. a. auf Samoa, Tonga, Wallis, Futana u. s. w. Um 8 Uhr Abends: In Oceanien, in Neu-Caledonien, auf den Carolinen und den Philippinen. Um 9 Uhr Abends: In Oceanien, auf der Insel Biti, deren Bewohner Menschenfresser waren und sich erst kürzlich zum Katholizismus bekehrten. — Um 10 Uhr Abends: In Oceanien, in der Diözese Adelaide, in Südaustralien, auf den Molukken und Philippinen, in Asien und auf Corea und den Japaninseln. Um 11 Uhr Abends: In Oceanien, in der Diözese Perth, im Osten Australiens und in der Diözese von Batavia in Asien, in China und in den Städten Shanghai, Peking und Nanjing.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Möbren-Arbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. E. Dierker, Rosfeld, Sask.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richtet man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie: Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfaffen, Tabak und Cigarren. Wm. Ritz, Rosthern, gegenüber dem Bahnhof.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nähe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

Der Pionier-Store von Humboldt

Gottfried Schaeffer, Eigentümer.

Sehet unsre Preise:

Bester granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1
Bester gebr. Kaffee 5 1/2 Pfd. \$1
Bester grüner Kaffee 7 Pfd. \$1
Bester Syrup, 10 Pfd. Kanne 55 Cts.
Getrocknete Äpfel . . per Pfund 8 Cts.
Getrocknete Aprikosen per Pfd. 12 1/2 Cts.
Reinstes Schweinefleisch 20 Pfd. \$2.55
Gutes Schweinefleisch . . . 20 Pfd. \$2
Bestes Patentmehl per 100 Pfd. \$2.70
Strong Paters Mehl 100 Pfd. \$2.45
XXXX Mehl . . per 100 Pfd. \$1.50
Bester Ontario Käse . per Pfd. 15 Cts.
Reiner japanischer Reis per Pfd. 6 Cts.
Weiße Bohnen per Pfd. 5 Cts.
Reine Eichorien . . . zwei Pfd. 25 Cts.
Bester Blättertabak . . per Pfd. 20 Cts.
Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Ratim bis zum \$60 Pelzrock. Großer Vorrat von Schuhen und Stiefeln. Starke Knabenstiefel von 90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollet Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet? Kommt selbst und überzeugt Euch daß Ihr am besten bei mir tun könnt.

GOTTFRIED SCHAEFFER

Humboldt - - - - - Sask.

Humboldt Meat Market.

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefälligen Kenntnis daß ich in Humboldt ein Fleischergeschäft eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Wurst stets an Hand.

Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft oder, wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren,

Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,

Watson, Sask.

G. O. McHugh

L. L. B.

Advokat und Notary Public.

Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.

Rosthern, Sask.

Schuhe und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und erlaube ich die Ansiedler freundlichst um ihre Kundschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

Geo. H. Misch, Münster, Sask.

Ritz & Noerger

Humboldt, Sask.

Empfehlen den deutschen Landsleuten alle Sorten Eisenwaren, sowie Koch- und Heizöfen.

Holzhandlung.

Massey-Harris-Farmmaschinerie. Alles zu den billigsten Tagespreisen und von bester Qualität. Achtungsvollst Ritz & Noerger.